



Abend-

Zeitung.

89.

Sonnabend, am 13. April 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [2b. Helt].

König Yngurd,
(nach nochmaliger Durchlesung)
von
Dr. Nürnberger.

Frühe wie des Nordlands Wolkenschleier,
Starr wie seine eissigen Gefilde,
Lockt und schreckt ein schauerlich Gebilde,
Klagend hebt des Sängers Leier
Unter ungelösten Trauertönen,
Und der Hölle furchtbar ernster Schluß
Scheint die bangen Herzen zu verhöhnen,
Und gibt Thränen für Genuß *).
Donnernd dräut der blitzgeriffne Himmel,
Sturm durchraßt die schweren Lüfte,
Mod'rig ziehen Grabesdüfte,
Grausend tobt das Schlachtgetümmel. —
Nicht mit Menschen, Yngurd, hat Dein Schwert
zu kämpfen,
Deines Busens Aufruhr mußt Du dämpfen;
Mit Dir wider Dich verschworen
Hat die Hölle Dich zum Opfer auserkoren,
Und ein unbewachter Augenblick
Gibt den Sieger in des Feindes Hand zurück.
Zitternd tritt Dein Genius Dir entgegen:
Irma wirft sich an die wilde Brust;

*) Diese vier letzten Zeilen hatte Müllner bei einer frühern Mittheilung gestrichen. Ich finde mich nach einer nochmaligen aufmerksamen Durchlesung zur Wiederherstellung veranlaßt.
Nürnberger.

Vor der Sonne muß der Sturm sich legen,
Vänd'ge, König, eine rohe Lust!
In des Frühroths magisch mildem Schimmer
Winkt Dir Lessö's heimathliches Feld;
Stolzer Yngurd, sieg' in Schlachten nimmer,
Nur im Selbstkampf sey ein Held!
Säuselnd wie der Frühlingwinde Rosen
Drift Dich Asla's ahnungvolle Stimme,
Statt des blut'gen Lorbers pflanze zarte Rosen,
Schütze Oscar vor des Schottens Grimme.
Fehlt der Erde Raum für seines Busens Schmerzen,
Schließe Du ihm nicht die Todespforte auf,
Himmelsfeuer zehrt an seinem Herzen,
Und die Götter maßen seinen Lauf. —

Doch umsonst; des Abgrunds finstern Mächten
Bleibt der Sieg, — der königliche Ar
Wagt verwegen mit den Himmlischen zu rechten,
Von ihm lassen sie in der Gefahr.
Gleich dem Felsen, den die Wogen unterwaschen,
Gleich dem Baum, an dem die Aerte naschen,
Fällt der Held, — der Riesenfichte Schlag
Reißt die zarten Nachbarstämme nach. —
Jugend Herz, hör' auf um sie zu beben,
Unerreichbar ist des Schicksals Schluß dem Flehen,
Um in Himmeln fortzuleben,
Muß das Menschliche im Leben untergehen.

Die Maurin.

(Fortsetzung.)

Unmuthig und verstört blieb der Marquis zurück,
die Unterredung mit Pedro schien ihm ein Traum,

und doch brannten zwei Gedanken wie helle Flammen in seiner Seele: Sitah liebte ihn und war dennoch für ihn verloren. Der Tag im Walde von Alpujarras, die schönen heiligen Stunden am Krankenbette der Base, die Reise nach Lissabon, süße, längst vergessene Bilder tauchten aus den Fluthen der Vergangenheit empor; er konnte ihnen nicht entfliehen, wie er auch wehrte. Lange stand er so und bemerkte es nicht, daß der letzte Schimmer des Abendrothes erlosch und die Nacht mit ihren Sternen heraufzog. — Jetzt fiel ein heller Streif auf sein Gesicht; er ging von einer Blendlaterne aus, die ein langer Mann trug, der mit mächtigen Schritten auf ihn zukam; es war der Doktor Pinto.

Willkommen, hoch willkommen in Lissabon! — rief er schon von weitem — Möchte ein guter Christ doch fast versucht seyn, Euch für den Bösen zu halten; Ihr verschwindet und kommt wieder, man weiß nicht wie? Wer Eure Spur aussuchen will, der hat verlorene Mühe, und hübsch wie die Sünde seyd Ihr auch, das bezeugen alle unsere Damen, denen es das Herz zerreißt, daß Ihr hier in dieser Klause Profesch gethan. Die Königin sendet mich, sie ist heute in meiner Begleitung von Salvaterra zur Stadt gekommen und wünscht gleich mir bald von Euch selbst zu hören, wie es Euch auf Euerem ungebührlich langen Spazierritte ergangen.

Bringt ihr meinen Dank für die gnädige Theilnahme! antwortete Roderich, sich frostig seiner Umarmung entziehend.

Und das ist Alles? — rief der Doktor verwundert — Freund, ich bin müde vom weiten Wege und, im Vertrauen, durstig dazu, habe auch auf einen bessern Empfang gerechnet.

Dort steht die Flasche und mein Becher noch unberührt, — erwiederte Roderich — macht es Euch bequem.

Sonderbar! — murmelte der Doktor, säumte indes nicht, von der erhaltenen Erlaubniß Gebrauch zu machen. Er setzte seine Laterne auf den Steintisch, sich daneben auf die Bank und prüfte mit Kennerblicken den edlen Wein, der lockend im Krystallpokal funkelte. — Warum bleibt Ihr denn dort im Dunkel stehen? — sagte er nach einer Pause — kommt und macht einen freundlichen Wirth, sonst wird mir unheimlich und ich ergreife die Flucht.

Wäre es nicht ungastfreundlich, so sagte ich, Ihr thätet besser daran! — sagte Roderich, sich in die

fernste Ecke der Bank drückend — ich taue heute nicht zum Gesellschafter.

Ihr braucht mir nur zuzuhören, — tröstete der unerschütterliche Doktor — ich bringe ein Päckchen interessante Neuigkeiten. Olivarez hat ein Circular an alle in Spanien wohnende Portugiesen erlassen und sie um Rath gefragt, auf welche Weise am besten ihr Vaterland zu unterjochen wäre. — Pinto erwartete vergebens eine Antwort und fuhr kopfschüttelnd fort: Uebrigens tröstet sich König Philipp mit dem Gedanken, daß der neue Regent von Portugal zu viel mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt ist, um ihm als Feind gefährlich zu werden und wird seine Rache wahrscheinlich aufsparen, bis er mit den Niederländern und Kataloniern fertig geworden, die ihm alle so eben zu schaffen machen.

Es wäre gut, doch klingt es unglaublich! — bemerkte Roderich, durch des Doktors Stillschweigen und die ungeduldigen Mienen abermals zur Antwort aufgefordert.

Warum unglaublich? — fragte Pinto — Philipp hofft auf einen leichten Sieg, ohne daß er selbst einen Maravedi auszugeben oder einen spanischen Soldaten abzuschicken braucht; denn der saubere Erzbischof von Braga hat ihm versprochen, binnen Jahresfrist die alte Ordnung der Dinge herzustellen. Dem Marquis von Villareal ist die Unterkönigwürde versprochen, wenn er seinen Namen zu den Ränken des Monchs herleiht; er spreizt sich bereits wie ein Pfau. Ich fürchte das Complot eben nicht, dafür sind wir da; aber es ärgert mich doch, daß Almeida damals des Erzbischofs Leben losgebettelt; es gibt ja Glasköpfe genug, die seine Bischofsmütze erben konnten. — Doch nun noch eine Neuigkeit, die Euch allein betrifft, von der ich aber nicht sagen kann, ob sie Euch lieb oder leid ist. Donna Serravallo ist heute nach Spanien abgefegelt und zwar als die Verlobte des Don Diego Hernandez, Herzog von Zamora, Graf von Olivenca und Herr auf Plasencia, Coria und Calatrava. Er war nur einen Tag eher hier angekommen als unsere Mine sprang, gerieth mit in unsere Gefangenschaft und benutzte die Musfunden, die arme Erregentin und ihre Damen zu trösten. Eine Last Goldes, die drei Maulthierern fast zu schwer ist, mußte aus Spanien wandern, um ihn auszulösen. Es soll ein stattlicher, grimmig stolzer Cavalier seyn, dabei aber über beide Ohren verliebt in die schöne Eugenia, was ich ihm mit Eurer Erlaubniß auch gar nicht verdenken kann.

Die Nachricht würde mich freuen, wenn sie nicht unwahrscheinlich würde durch den Mund, der sie bringt! — rief Roderich bitter — Ich weiß, daß es Euch manchmal Spaß macht, die Mädchen mit einem Bräutigam zu versorgen, von dem ihre Seele nichts weiß.

Kommt es da hinaus? — sprach der Doktor mit seinem gewöhnlichen Lächeln — da ist mir doch einmal Jemand zuvorgekommen! Ich selbst wollte Euch heute entdecken, daß ich im Irrthum war, als ich den Brautstand des maurischen Fürstenkinds verkündete; denn von dem spricht Ihr doch wohl?

Nun fürwahr, ein seltsamer Irrthum! — brauste Roderich zornig auf — und dabei ein Irrthum, der zwei guten Menschen ihr Lebensglück gekostet hat.

Behüte der Himmel! — tröstete der Doktor lachend — dafür laßt den alten Pinto sorgen! Wie konnte ich auch wissen, daß mein Scherz Euch wehe thun würde, da Ihr doch der Verlobte einer Andern wart. Nun, werft nicht so zermalmende Blicke auf mich, seht! ich meinte es gut mit Euch und der schönen Eugenia, vor allem aber mit meiner lieben Sitah. Es war ihr eigener fester Wille, Euch nicht wiederzusehen und ich hielt sie auch im Kloster für besser aufgehoben als bei Euch, da Ihr doch nicht wie der deutsche Graf im Morgenlande zwei Gemahlinnen erkiesen konntet. Hätte ich die Wahrheit gesagt, so hättet Ihr sie aufgesucht und was wäre wohl Kluges entstanden, wenn Ihr sie gefunden?

Sehr weise, sehr vorsichtig in der That! — grollte Roderich — nur ist mir es unmöglich, für die unerbetene Sorge um mein Schicksal zu danken, da der Erfolg mich unglücklich machte.

Werdet Ihr noch so sprechen, wenn ich Euch versichere, daß Sitah keineswegs das ewige Gelübde schon abgelegt hat? fragte der Doktor.

Wie die Sonne aus Wetterwolken leuchtete ein Strahl der Hoffnung auf Roderich's Stirn: Pinto! rief er und faßte seine Hände.

O weh! — seufzte der Doktor, sich gewaltsam befreiend — solch' zärtlichen Druck hält die kleine Sitah nicht aus, unter Jahr und Tag erhaltet Ihr keine Fingerspize von mir, dann wird wohl der Paroxismus vorüber seyn.

Wo ist sie? fragte Roderich.

Das weiß ich nicht, — lächelte der Doktor — aber sicher in guter Hand; sie steht unter dem Schutze

der Königin. Wollt Ihr Euch zu dieser bemühen, so —

Fort denn! rief der Jüngling.

Ohne Varet, im Hauskleide? Ei, ei! so etwas verzeihen die Damen auch einem Krieger nur im Felde! — tadelte der Doktor — Ueberdies ist Frau Louisa frühestens in einer Stunde zu sprechen, bis dahin habt Ihr vollkommen Zeit, Euern Anzug zu wechseln, und auch — nehmt mir es ja nicht übel — Eure Gemüthsstimmung in einen Zustand zu bringen, der zu einer Audienz bei unserer Monarchin besser paßt.

Ihr habt Recht, ganz Recht, alter Freund! — rief Roderich, ihn stürmisch umarmend — Drum sey die grämliche Rüge verziehen. Ach! hätte ich noch einen Todfeind, in diesem seligen Augenblicke würde er mein Bruder. Jetzt eile ich mich anzukleiden!

O du schöne närrische Jugend! — rief der Doktor, zwischen Spott und Rührung schwankend. — Jetzt rasch zum Schlosse, sonst kommt mir wohl gar der junge Brausekopf zuvor.

Er nahm seine Laterne und verschwand blitzschnell zwischen den Platanen.

(Der Beschluß folgt.)

War das Instinct oder Verstand?

Ein arabisches Pferd, das Napoleon ritt, ließ im ersten Augenblicke, wenn man es ansah, seinen Werth ganz verkennen. Allein so wie die Tamboure Generalmarsch schlugen und so das Zeichen gaben, daß der Kaiser sich in den Sattel schwingen werde, richtete es sich mit Stolz in die Höhe, bewegte den Kopf nach allen Richtungen, scharrte mit dem Hufe die Erde auf und war, bis er wieder abstieg, das schönste Thier, welches man sehen konnte. So erzählt der Kammerdiener Constant in seinen Denkwürdigkeiten I. S. 42. und Napoleon erwähnte es gleichfalls gegen Las Cases als einen Beweis, welcher Unterscheidgabe die Thiere fähig sind. *r.

Die Heimath.

Stets bist Du in der Fremde auch ein Fremder,
Und wirst als solcher auch behandelt, —
Im Land des Schmerzes ist es anders nur.

Carlo Montano.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Unser im November v. J. begonnener Landtag, über dessen Verhandlungen allwöchentlich zweimal mit der hiesigen Zeitung gedruckte Protokolle ausgegeben werden, ist seit seinem Beginn in öffentlichen Blättern so vielfach besprochen worden, daß es als überflüssig erscheint, seine Discussionen über die verschiedenartigen, ihm zur Berathung vorgelegten Gegenstände in diesen Blättern ausführlicher mittheilen zu wollen. Genug, daß man von ihm sagen kann, er zählt unter seinen Mitgliedern wackere Männer, die es bereits dargethan, daß sie das Wohl des Landes ganz vor Augen gehabt haben. Daß dem mit überwiegender Stimmenmehrheit durchgegangenen Antrage, die Sitzungen des Landtages, gleichwie es in anderen constitutionellen Staaten gebräuchlich ist, öffentlich machen zu wollen, die landesfürsichtige Sanction versagt worden ist, war vorherzusehen, weil demselben durch das Landgrundgesetz selbst wichtige Gründe entgegneten. Obgleich gegen diesen Beschluß manches in öffentlichen Blättern gesagt worden ist, so hat der Landtag doch rühmlicher Weise sich bei demselben beruhigt und sein Augenmerk den Berathungen nützlicherer Gegenstände, wohin besonders einige noch nicht vorhandene, aber nothwendige Gesetze gehören, zugewendet. Wie man sagt, wird derselbe mit Ende dieses Monats verabschiedet, vielleicht aber im Laufe dieses Jahres nochmals zusammenberufen werden, wenn die Verhandlungen der Bevollmächtigten der einzelnen thüringischen und anderer deutschen Staaten in Berlin, in Betreff der Anschließung an den preussisch-hessischen Zollverein zu einem endlichen Abschluß gediehen sind. — So viel man weiß, sind die meisten Abgeordneten für den Anschluß, wenn er in der Nahe in's Leben tritt, wie er von Preußen in Vorschlag gebracht und nach diesem zu einem deutschen Ganzen gebildet wird.

Die unserer Zeit eigenthümliche Manie, berühmten, der Geschichte, der Literatur, den Künsten u. s. w. angehörenden Männern Monumente und Denkmäler zu setzen, hat bei Gelegenheit der Säcularfeier von Gustav Adolph's Tode im November v. J. auch hier in Weimar Nachahmer gefunden. Es hat sich nämlich unter Leitung des vormaligen schwedischen Hauptmanns von Ekendahl und des vormaligen hiesigen Militär-Musikdirectors Theuß ein Verein zu Errichtung eines Monuments für Gustav Adolph's Glaubens- und Kampfgenossen, für den in hiesiger Stadtkirche in Gott ruhenden Herzog Bernhard den Großen von Sachsen-Weimar, gebildet, der durch freiwillige, meist im Großherzogthum selbst zusammenzubringende Beiträge die dießfalligen Mittel zu beschaffen sucht. Im Ganzen scheint auch die Sache einen guten Fortgang zu gewinnen, da sich mehre höhere Staatsbeamte dafür interessieren, man auch in der auf dem Theuß'schen Kaffeehause aufgelegten Subscriptionliste, welche öfter in Privatwohnungen abgeholt wird, sogar die Mitglieder des Staatsministeriums mit ansehnlichen Beiträgen eingezeichnet findet. — Ganz besonders hat sich bei dieser Gelegenheit die hiesige Armbrustschützen-gesellschaft, zu welcher in früherer Zeit Gustav Adolph und Bernhard als Mitglieder gehörten, ausgezeichnet.

Aus dem Gebiete der Wissenschaften und Künste ist zu melden, daß an die Stelle des verstorbenen Hofraths Meyer der Professor D. Schorn aus München zum Director der Zeichen-Akademie und des damit

in Verbindung stehenden Museums berufen worden ist. Einige hier lebende — junge — Künstler mochten es wohl nicht gern gesehen haben, daß einem Ausländer dieser Ruf zu Theil worden ist; da es sich aber darum handelte, einen gelehrten Kunstkenner und Beurtheiler der Kunstprodukte zu besitzen, so konnte freilich auf so manchen, an sich selbst in seinem Fache geschickten Künstler keine Rücksicht genommen werden.

Im Gebiete der Literatur sind keine neuen Produkte aufzuführen, man müßte denn das von dem Pachtamtmann Gumprecht zu Eisenach und dem Domainenpächter Buddeus in Goldbach bei Gotha begründete landwirthschaftliche Blatt: „Der Landmann in Haus und Flur“, dessen Probeblatt recht gediegene Aufsätze brachte, erwähnen. — Unsere „Weimariſche Zeitung“, die bei ihrem Erscheinen von außenher zwar nicht angefeindet, aber doch auch nicht günstig beurtheilt wurde, hat sich jetzt einen ziemlichen Lesekreis erworben und zwar dadurch, weil sie, wie das oft zu gehen pflegt, noch mehr leistet und darbietet als sie nach der ursprünglichen Bestimmung leisten sollte, und daß der Redacteur, Legationsrath Panse, es wohl versteht, das Institut unter den gebotenen Umständen mit Beifall zu leiten. Wie sie sich nach Maßgabe der Verhältnisse im Ausdrucke zu fassen weiß, davon bietet folgender Aufsatz, bei Gelegenheit der Ihnen durch andere Zeitungen bekannt gewordenen in Jena im December, Januar und Februar von Seiten einer Anzahl Studirender verübten Excesse, die von Seiten des Ministeriums die Absendung eines Militair-Commando's nach Jena veranlaßten, in derselben erscheinender Aufsatz, der die Bewohner des Großherzogthums von dem Stande der Sache, die durch einen eigenen Commissarius an Ort und Stelle untersucht wurde, in Kenntniß setzen sollte, einen guten Beweis dar.

„(Aus Jena). Die Ruhe ist nicht wieder unterbrochen worden. Unter den Studirenden selbst, welche den wahren Zweck ihres Hierseyns: wissenschaftliche Ausbildung, nicht aus den Augen verlieren, herrscht auch die größte Achtung für bürgerliche Ordnung, ohne welche dieser Zweck nicht erreicht werden kann. Daher haben sie von dem ersten Tage an, wo das Militair einrückte, mit demselben in freundlichem Benehmen gestanden, weil sie sehr wohl wußten, daß der Erscheinung desselben keine andere Absicht zu Grunde lag, als ihnen jenes äußere Mittel zu ihren wissenschaftlichen Bestrebungen wieder herzustellen und zu sichern. Wenn übrigens die neuerlichen, traurigen Ereignisse den sittlichen Zustand der Universität im ersten Augenblicke möglicher Weise in ein weniger günstiges Licht haben stellen können, so haben sie auch schon im folgenden dazu gedient, den guten Geist, der das Uebergewicht behauptet, siegreich an den Tag zu legen und Befürchtungen zu zerstreuen, sobald man bemerkte, mit welcher Sorgfalt Ruhe und Ordnung bewacht werden und wie ohne weiche Schonung schädliche Glieder aus der Mitte der Studirenden entfernt werden!“ *)

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Ein späterhin zwischen einem Studenten und einem Soldaten vorgefallener Streit, der sich für erstern blutig endigte, hätte Anlaß zu sehr übel ausfallenden Händeln geben können, da fast alle Studenten vor das Allarmhaus des Militairs rückten und Satisfaction begehrten; das kluge Benehmen des commandirenden Officiers reichte aber hin, die aufgeregten jugendlichen Gemüther zu beruhigen.